Westfälische Zeitung.

№ 40. Fünfter Jahrgang. 1852.

Erscheint wöchentlich dreimal ohne irgend eine Unterbrechung und zwar am Mittwochen, Freitage und Sonntage, nach Umständen mit Beilagen. Bei wichtigen Ereignissen mit Extrablättern.

Paderborn, Mittwoch, den 31. März.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Paderborn 20 Sgr.; bei allen Postanstalten in Preußen 25 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

An unsere Leser!

Unterm gestrigen Datum ist uns der **Postdebit** wieder gegeben worden. Wir sind dadurch in den Stand gesetzt, die „Westfälische Zeitung" reichhaltiger auszustatten. Für tüchtige Mitarbeiter und Correspondenten ist gesorgt. Unser Hauptaugenmerk wird auf Erörterung volkswirthschaftlicher Fragen mit vorzugsweiser Berücksichtigung der Interessen unserer Provinz gerichtet sein. Die allgemeinen politischen Nachrichten werden, wie bisher, in gedrängter Kürze, aber vollständig gegeben; die provinziellen Nachrichten dagegen ausführlicher behandelt werden. Das Feuilleton wird unterhaltende und belehrende Original-Artikel bringen, auch die neuesten literar. Erscheinungen besprechen.

Die „Westfälische Zeitung" wird einstweilen, wie seit Anfang d. J. nur dreimal wöchentlich erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt wie bisher in Paderborn 20 Sgr.; bei allen Postanstalten in Preußen 25 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. *)

Bestellungen auf das nächste, mit dem 1. April beginnende, Quartal werden möglichst bald erbeten, auswärts durch die Post oder auch durch unsere bekannten Filialexpeditionen; die letztern wollen dieselben zu mehrerer Bequemlichkeit ebenfalls der Post übergeben.

Paderborn, den 25. März 1852.

Die Verlagshandlung.

*) Unsere frühere Preisangabe beruhet auf einem Irrthum, indem der Postaufschlag zu hoch angegeben war.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin, Tagesbericht. Breslau, Verhaftungen. Hamburg, Auswanderung. Kiel, Abfahrt des Dampfboot v. d. Tann nach Kopenhagen. Oldenburg, Agitation für und gegen den Septembervertrag. Dresden, der neue Vachhof. Steuerbewilligung. Kassel, die Gemeinderathswahlen. Mannheim, Auswanderung. München, den Zollverein betreffend. Wien, Tagesbericht

Ausland. Schweiz, Bern, Parteiungen unter den Flüchtlingen. Italien. Turin, Nachrichten aus Sardinien. Frankreich. Paris, das Decentralisations-Dekret. Aufhebung des Belagerungszustandes. Verkauf von Staatswaldungen und eines Theils der orleanschen Güter. Großbritannien, London, Parlamentsverhandlungen. Verschiedenes. Amerika. Die japanische Expedition.

Berlin, 26. März. Die bevorstehenden Berliner Zollkonferenzen geben der Diplomatie schon jetzt einige Arbeit. In München bringt man die Anwesenheit des würtembergischen Staatsraths v. Neurath mit dieser Frage in Verbindung, zugleich heißt es dort, die süddeutschen Staaten würden mit gleichlautenden Anträgen in dieser Konferenz auftreten. Hiermit theilweise übereinstimmend läßt sich das „Mainzer Journal" unter Anderem schreiben, daß Baiern auf der bevorstehenden Berliner Zollkonferenz gegen die preußischen Vorlagen, namentlich die bekannte Präzipual-Leistung an Hannover, wie sie von Preußen beantragt ist, entschieden protestiren werde. Mit Baiern gehen in dieser Frage Baden und Würtemberg Hand in Hand. Sachsen soll, wie dasselbe Blatt meint, in der letzten Zeit eine etwas schwankende Haltung angenommen haben. Es stimmt dies aber sehr wenig mit den offiziösen Erklärungen des „Dresdener Journals" überein. Die beiden Hessen und Nassau sollen sich noch nicht erklärt haben. — Wir wissen nicht, in wie weit sich diese Nachrichten bestätigen, aber es scheint uns allerdings wahrscheinlich, daß bei den in der Konferenz zu pflegenden Verhandlungen sich einige Regierungen eng aneinander schließen werden. Es wird jedoch hierbei mehr die Begünstigung der östreichischen Zollpläne, als ein anderes Prinzip maßgebend sein, denn selbst die dabei nothwendig hervortretende schutzzöllnerische Richtung wird zum Theil durch die östreichische Zolleinigung bedingt sein.

— In Bezug auf die bevorstehende Zollkonferenz bringt die „Ober-Postamts-Zeitung" in sichere Erfahrung, daß es hier durchaus nicht die Absicht ist, über die Verhandlungen fortlaufende Referate oder auch selbst nur Nachrichten während derselben in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Es soll dies erst geschehen, wenn der Abschluß der Verhandlungen die wirklich gewonnenen Resultate überblicken läßt.

— Die, längere Zeit unentschiedene, Streitfrage zwischen dem Ministerium des Innern und dem Handels-Ministerium, über die Kompetenz in gewerblichen Conzessionssachen, ist nunmehr zu Gunsten des Ministeriums des Innern entschieden worden. Danach wird das gesammte betreffende Conzessionswesen als ausschließlich zum Gebiete der Gewerbe-Polizei gehörig, anerkannt. (M. C.)

— Aus Magdeburg wurde kürzlich gemeldet, daß der aus dem Waldeck'schen Prozesse her bekannte Handlungsreisende Ohm bei der dortigen Polizei-Behörde als subsistenzlos sich gemeldet, um Aufnahme in ein Gefängniß gebeten habe, jedoch fortgewiesen sei. Vorgestern traf derselbe in Berlin ein. Nach seinem Passe hatte er die Route über London und Köln genommen. Er wurde sofort nach seiner Ankunft dem königl. Polizei-Präsidio zugeführt und ohne Aufenthalt nach Hamburg dirigirt. (Publ.)

— Der Ausgang der Flotten-Konferenz in Hannover ist lehrreich nicht durch das Ergebniß, das man allgemein so, wie es ist, erwartete, sondern wegen des neuerdings gelieferten Beweises, daß die Absichten der deutschen Regierungen viel zu weit auseinander gehen, um Etwas schaffen zu können. In Hannover traten die Regierungen mit ihren Neigungen offen hervor. Nur Braunschweig, Oldenburg und Mecklenburg stimmten, wie dem „H. C." geschrieben wird, den hannoverschen Propositionen ohne Bedingung bei. Die thüringischen und anhaltischen Länder, die ihre Hinneigung zu Preußen auch in diesem Falle nicht verleugnen konnten, machen die Bedingung: „wenn Preußen bei der Nordsee-Flotte als Theilnehmer zugezogen werde." Andere Staaten, und natürlich Baiern und Sachsen an der Spitze, waren für Oestreich thätig, sie wollten die Beiträge zur Flotte nur dann zahlen, wenn auch ein gemeinsames Handelssystem für ganz Deutschland zu Stande komme, da eine deutsche Flotte keinen Sinn habe, wenn nicht ein gemeinsames Handelssystem mit dieser gemeinsamen Flotte korrespondire; sie machten also die Zahlung ihrer Beiträge davon abhängig, daß in Berlin nicht etwa blos ein Handelssystem der zum Zollverein gehörigen Staaten, sondern ein Handelssystem aller deutschen Staaten beliebt werde. Das Schlußresultat aber war das schon mitgetheilte: die Absichten Hannovers sind gescheitert.

— Die Vorlage der Großmächte in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit an die Bundesversammlung ist, wie den „H. N." geschrieben wird, nächstens zu erwarten. Oestreich dringe namentlich auf Beschleunigung.

— Die Unterhandlungen mit dem Herzoge von Augustenburg sind in ein neues Stadium getreten. Die dänische Regierung hat für ihre Anerbietungen an den Herzog nunmehr eine bestimmte Frist gestellt, nach deren Ablauf sie die letzteren nicht mehr als verbindlich erachtet. Es hat ganz den Anschein, als sei diese Erklärung der dänischen Regierung der Zweck der gegenwärtigen Anwesenheit des holstein-lauenburgischen Gesandten am Bundestage, Baron v. Bülow, in Berlin. (N. Pr. Z.)

— 27. März. Für den nunmehr wieder zu besetzenden würtembergischen Gesandtschaftsposten am hiesigen Hofe wird der Frhr. Karl v. Hügel genannt.

— Das Staatsministerium trat gestern Nachmittag zu einer Berathung zusammen.

— Die Agitation gegen die Erhöhung der Runkelrüben-Zuckersteuer findet ihren Weg bereits in die Handelskammern. Die Vorkämpferin schutzzöllnerischer Interessen, die Breslauer, beschäftigte sich bereits mit einer Eingabe an das königliche Staatsministerium, in welcher dasselbe ersucht wird, denn in die zweite Kammer vor kurzer Zeit eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Steuer vom inländischen Rübenzucker von 3 Sgr. auf 4 ⅓ Sgr. vom Zoll-Centner der zur Zuckerbereitung bestimmten rothen Rüben während der Zeit vom 1. September d. J. bis 1. September 1853 nicht weiter zu verfolgen, und bei der Berathung und Feststellung der Steuersätze des Colonial- und Rübenzuckers für die Periode vom 1. September 1853 bis Ende August 1856 den Verhältnissen und der Lage der Rübenzucker-Industrie die genaueste Prüfung zu widmen. Ein Beschluß ist darüber noch nicht gefaßt.

— Bei dem Staatsminister sind Vorstellungen eingegangen, dahin bei den bevorstehenden Zoll-Konferenzen auf die von vielen Städten beabsichtigte Einführung des Oktroi, welche jetzt gegen die Zollvereins-Verträge verstößt, Rücksicht genommen werde. Zu diesem Zwecke sollen, wenn möglich, Abgeordnete aus den größeren Städten der Monarchie berufen werden.

— Der zweiten Kammer liegt jetzt der Bericht über die von der ersten Kammer beschlossenen Abänderungen der Artikel 94 und 95 der Verfassung vor. Die Abänderung des Art. 94 bezweckt bekanntlich, die politischen Verbrechen vnd Vergehen den Geschworenen zu entziehen. Die Majorität entschied sich dahin, dem Beschlusse der ersten Kammer beizutreten. In den Motiven werden die schon zur Genüge bekannten Punkte angeführt. In der Kommission trat ferner ein Amendement hervor, welches statt des Art. 94 der Verfassung einen neuen Artikel einschieben wollte, dahin lautend: „Bei Verbrechen erfolgt die Entscheidung über die Schuld des Angeklagten durch Geschworene, insoweit das Gesetz nicht Ausnahmen bestimmt. Die Bildung des Geschworenen-Gerichts regelt das Gesetz." Die Vertreter der Regierung erachteten es schon für einen Gewinn, wenn dieses Amendement angenommen würde. In Rücksicht der Terminologie bezeichneten sie die Fassung des Art. 94 der Verfassung als eine gefährliche und verwirrende. Sie fanden ferner die Behandlung der politischen Verbrechen und Vergehen als nur geringe Garantie für eine richtige Entscheidung und unparteiische Rechtspflege bietend. Die Minorität trat den Ausführungen der Majorität sehr bestimmt entgegen und erklärte sich gegen jede Abänderung des Artikel 94 der Verfassung. Mit 7 gegen 6 Stimmen wurde der Beschluß der ersten Kammer angenommen. Die Abänderung des Art. 95 der Verfassung betrifft die mit Bezug auf den Art. 94 nothwendige Uebereinstimmung wegen Errichtung des Staatsgerichtshofes. Hier entschied sich eine Majorität von 8 gegen 5 Stimmen für den Beschluß der ersten Kammer.

— Die erste Kammer hat heute in zweiter Lesung ihren früher in der Pairiefrage gefaßten Beschluß wiederholt. Die Majorität ist nur um 1 bis 2 Stimmen gegen die erste Abstimmung gewachsen und die Minorität um 3 Stimmen schwächer geworden, das damalige Verhältniß hat sich demnach wenig verändert. Inzwischen hat sich der Aerger der Kreuzzeitung über den gefaßten Beschluß verloren, sie fand den Trost darin, „daß die Praxis die Theorie beschämt." ihre Partei mag es auch wohl aufgegeben haben, den verlornen Kampf nochmals zu erneuern und einige Freunde für ihre Absichten oder Gegner für den vorliegenden Beschluß zu gewinnen. — In der zweiten Kammer kamen heute fast nur Petitionen zur

Verhandlung; Gesuche wegen Aufhebung oder Revision der Verfassung wurden beinahe einstimmig durch die einfache Tagesordnung erledigt. Ein anderer Beschluß wäre auch überflüssig, da die eine Hälfte des Gesuchs ohnehin in der praktischen Ausführung ist. Noch vor der Vertagung soll der zweite Antrag der Verfassungs-Revision, wegen Umänderung der Art. 94 und 95 der Verfassung, zur Berathung kommen. Wenn Konsequenz die Tugend aller Abgeordneten wäre, so würde man eine Ablehnung des Beschlusses der ersten Kammer erwarten dürfen.

— Der schon erwähnte Antrag des Herrn v. Gerlach, den 19 andere Abgeordnete zur Unterstützung mitunterzeichnet haben, liegt jetzt der ersten Kammer vor und lautet: Die Kammer wolle beschließen, die Regierung um Vorlegung eines Gesetzes zu ersuchen, durch welches das Grundeigenthum von denjenigen Dispositionsbeschränkungen befreit werde, welche die Gesetzgebung seit 1848, namentlich die Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 in ihrem Art. 42 (Aufhebung der Gerichtsherrlichkeit, gutsherrlichen Polizei und obrigkeitlichen Gewalten, so wie der gewissen Grundstücken zustehenden Hoheitsrechte und Privilegien ꝛc.), das Gesetz, betreffend die Ablösung der Reallasten vom 2. März 1850 in seinem vierten Abschnitte, insbesondere in den §§. 91, 92 und 95. und das Gesetz, betreffend die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden vom 31. Okt. 1848 in seinem §. 2 angeordnet haben.

— Der König hat bereits die Kabinetsordre unterzeichnet, in Folge deren alle diejenigen gewerblichen Angelegenheiten, die auf öffentliche Zustände Bezug haben, dem Ressort des Handelsministeriums entzogen und dem des Ministeriums des Innern wieder zugewiesen werden. Konzessionen für Schankwirthschaften, Buchdruckereien, Leihbibliotheken, Tanz- und Turnanstalten, Schauspiel-Unternehmungen u. s. w. werden fortan also allein vom Ministerium des Innern ertheilt. Es hat den Anschein, als werde diese Uebertragung Seitens des Handelsministeriums auf das Ministerium des Innern in Kürze stattfinden.

Breslau, 22. März. In der Wohnung eines hiesigen Schneiders, Folkenbayn, sind gestern Abend mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Der Hausherr selbst, dann ein Buchdrucker und ein Laufbursche sind zur Haft gezogen. Wie es heißt, sind die Verhafteten bezüchtigt, Plakate verbotenen und strafbaren Inhalts verfertigt und verbreitet zu haben. (Pr. Z.)

— 24. März. Die Verhaftungen, von denen wir Mittheilungen machten, sind — wie der „Breslauer Anzeiger" meldet — wegen „erwiesener und geständlicher Verbreitung der zum Aufruhr und zum Umsturz aller bestehenden Verhältnisse auffordernden Plakate" erfolgt. Die Sache ist bereits an die Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung abgegeben worden. Der mitverhaftete Felsmann ist nicht Buchdrucker, sondern noch Lehrling; derselbe hat heimlich und ohne Vorwissen seines Prinzipals in dessen Offizin Satz und Druck des Plakats besorgt. Wir erfahren heute ferner noch Folgendes über diese Angelegenheit: Am vergangenen Sonntage wurden auf der Promenade bunte Druckbogen gefunden, mit zwei Plakaten bedruckt, von denen das eine die Ueberschrift: „An alle Christen" getragen und die Auflösung der hiesigen christkatholischen Gemeinde besprochen haben soll; das andere sei allgemeineren revolutionären Inhalts gewesen. Außerdem wurden diese Plakate auch unter Soldaten vertheilt, welche dieselben ihren Offizieren abgaben. (N.O.Z.)

Hamburg, 26. März. Nicht weniger als 2756 Auswanderer sind schon bei uns durchgekommen, davon 181 während des Januars und Februars auf dem Wege indirekter Beförderung über England, die übrigen 2575 während der ersten drei Wochen des März vermittelst direkter Beförderung von hier nach dem gewählten künftigen Vaterlande. Der Andrang ist denn so stark geworden, daß einige bei der Besorgung der Ueberschaffung von Auswanderern betheiligte Häuser mit den ihnen bisher zur Verfügung gestellten Schiffen, welche für das Bedürfniß im vorigen Jahre genügt hatten, nicht mehr ausreichten, sondern sich genöthigt sahen, mehr Schiffe zu befrachten, als in ihrem ursprünglichen Plan und Anschlag gelegen hatte.

Unter den 2756 Auswanderern befanden sich 78 Schweizer, die vom Hamburger Verein für Colonisation nach der von demselben gegründeten Colonie Donna Franciska in Brasilien befördert wurden, 1 Holländer u. 2 Amerikaner, welche in ihre Heimat zurückkehrten. Die sämmtlichen Uebrigen waren Deutsche. Das engere Vaterland finden wir von 2423 angegeben: es waren 1 Braunschweiger, 2 Frankfurter, 5 Badenser, 20 Hamburger, 33 Hannoveraner, 34 Sachsen, 54 Baiern, 391 Mecklenburger, 508 Thüringer, 563 Preußen und 812 Schleswig-Holsteiner.

Kiel, 26. März. Gestern ging das Schraubendampfkanonenboot „von der Tann" unter dänischer Flagge und unter dänischem Kommando von hier nach Kopenhagen ab; heute oder morgen werden ihm zunächst die drei von Glückstadt hier angekommenen Kanonenböte folgen. In den verflossenen Tagen ist auch alle Montirung aus dem rendsburger Arsenal nach Kopenhagen gebracht worden.

— Am 19. d. wurden auf dem Idstedter Moor noch 11 Leichen, von der Schlacht her, aufgefunden, davon 7 Dänen und 4 Schleswig-Holsteiner. Die Letzteren sollen Verwundete gewesen sein, die bereits verbunden waren, unter ihnen 1 Offizier. Tags darauf ist von Schleswig aus Militär zur Durchsuchung des Schlachtfeldes beordert.

Oldenburg, 25. März. Die Agitationen gegen Oldenburgs Anschluß an den Septembervertrag in Versammlungen, Petitionen und öffentlichen Blättern dauern noch immer fort, haben aber, wie dies zu erwarten war, eine im Steigen begriffene Gegenagitation zur Folge, welcher nach den bis jetzt in unsern öffentlichen Blättern darüber erschienenen und zu erwartenden Aufsätzen eine größere Sachkunde und ein richtigerer, weil allgemeinerer Prüfungsblick zu Gebote steht.

Dresden, 27. März. Der mit großer Erbitterung, weil aus egoistischen Gründen, geführte Streit, ob der Dresdener Packhof auf dem linken Elbufer fast im Mittelpunkte der Stadt und des Verkehrs bleiben oder aufs rechte Elbufer außerhalb der Stadt verlegt werden solle, ist nun zu Gunsten des linken Ufers entschieden worden, und trifft demnach die „Erhaltung des Bestehenden" mit der linken Seite zusammen. Der Streit ist in unserm Lokalblatte und auch sonst lange Zeit hindurch geführt worden, und der Vorkämpfer für die Interessen der siegreich aus dem Streite hervorgegangenen Altstadt war der Chorführer unserer reaktionären Bürgerschaft, die nun, wenn sie wollte oder könnte, Gelegenheit hat, einzusehen, daß die so oft verlästerte Oeffentlichkeit doch auch ihren Nutzen habe. Denn ohne die Oeffentlichkeit würde wohl die Regierung, ihrer ursprünglichen Ansicht folgend, den Packhof verlegt und dadurch einem großen Theile der Geschäftswelt schweren Nachtheil zugefügt haben. —

Trotz der in dem bekannten Polizeianzeiger kürzlich enthaltenen Warnung vor einer Gaunerbande in London, die den politischen und polizeilichen Gesandtschaften deutscher Regierungen selbsterfundene Verschwörungspläne zu hohen Preisen verkauften, findet sich doch die sächsische Ober-Post-Direktion veranlaßt, die Postbeamten zu benachrichtigen, daß von London über Hamburg Sendungen von Waffen nach Sachsen, Oestreich und andern Ländern zu revolutionären Zwecken gemacht würden. Die Postbeamten werden angewiesen, diesen Waffensendungen alle Aufmerksamkeit zuzuwenden und vorkommenden Falles Anzeige zu machen.

Die in diesen Tagen erfolgte Verurtheilung des Inspektors Richter wegen Betheiligung an den Maiereignissen, erregt in so fern noch besonderes Interesse, als sowohl das Stadtgericht zu Dresden wie das Justizamt zu Radeberg, welches letztere auf Befehl des hiesigen Appellationsgerichtes die von dem zuerst genannten Gerichte fallen gelassene Untersuchung wieder aufgenommen hatte, keinen Grund zur Fortführung der Untersuchung gefunden hatten. Nachdem das Appellationsgericht die Akten eingefordert, erfolgte ganz unerwartet die Verurtheilung Richters zu 10jähriger Zuchthausstrafe.

Kassel, 24. März. Wie wenig das Resultat unserer Gemeindewahlen den Anstrengungen entsprochen hat, welche die Hassenpflug'sche Partei zur Durchbringung ihrer Candidaten aufwendete, ist bereits mitgetheilt. Heute noch einige bemerkenswerthe Details, die mehr als lokales Interesse haben dürften. Man hatte nicht geradezu befohlen, daß nach der durch den amtlichen Anzeiger zuerst zur Veröffentlichung gekommenen Candidaten-Liste gewählt werden müsse. Die Direktoren der verschiedenen Collegien hatten die Weisung erhalten, ihren Untergebenen anzuzeigen, die Regierung „wünsche", daß man sich bei der Wahl recht eifrig betheilige, und nach der zu dem Zweck in zahlreichen Exemplaren verbreiteten Liste seine Stimme abgebe. Wer die Mannöver kennt, die seit Aufhebung des Staatsdienstgesetzes gegen mißliebige Beamte angewendet werden; wer es weiß, daß bei Versetzungen, und wenn sie in einem Jahre viermal wiederkehren, dermalen nur den Gesinnungstüchtigen die Umzugskosten bewilligt werden, der mußte sich über die Tragweite dieses „Wunsches" aller Illusionen entschlagen. Wer seiner Ueberzeugung folgen wollte, mußte die behagliche Existenz, vielleicht noch mehr aufs Spiel setzen; „zu diesem hohen sittlichen Standpunkte haben wir uns noch nicht aufgeschwungen", äußerte ein sonst sehr liberaler Angestellter. Man wählte also, einige Ausnahmen abgerechnet, wie „gewünscht" war. —

Mannheim, 24. März. Die Zahl der Auswanderungslustigen übersteigt jetzt meist die Transportmittel; daß dieß eine Erhöhung der Fahrtaxen zur Folge haben würde, war leider vorauszusehen; um so mehr Anerkennung verdient es, daß unsere Regierung in obiger Beziehung ein gegentheiliges Verfahren vorzog. Durch Verfügung großh. Ministeriums des Aeußern vom 28. v. Mts. ist jedem Auswanderer fortan für Benutzung der dritten Wagenklasse nur die Eisenbahntaxe der vierten anzurechnen, neben einem Freigewicht von 200 Pfd.; je ein Kind unter 4 Jahren fährt unentgeltlich; je zwei Kinder von 4 bis 12 Jahren sind zusammengerechnet wie eine erwachsene Person zu behandeln, können demnach auf ein Billet vierter Klasse 1 in der dritten Wagenklasse erhalten und haben zusammen gleichfalls 200 Pfd. Freigewicht. —

Des Landmannes Sehnsucht nach einem trocknen März ist heuer auf das schönste erfüllt und die Hoffnung auf ein gesegnetes Jahr in dieser Beziehung begründet. Von Morgens früh bis in die Nacht sieht man gegenwärtig die Felder belebt von fleißigen Arbeitern, welche die vortheilhafte Witterung zum Ackern und Säen benützen. Die Obstbäume sind in ihrer Entwicklung noch zurück, ihre Blüthe aber auch um so gesicherter, da sie in den Monat Mai fallen wird. Warme Regentage und Futterkräuter und grüne Gemüse in Hülle und Fülle! —

München, 24. März. Der Herr Ministerpräsident v. d. Pfordten ist heute Abend auf der Eisenbahn nach Bamberg gereist, wo er, wie wir hören, morgen mit dem königl. sächsischen Staatsminister Freiherrn v. Beust wegen der Zoll- und Handelssache zusammen kommen wird.

— Die „A. Z." läßt sich in einer Weise über die Zukunft des Zollvereins vernehmen, aus welcher man nur zu deutlich ersieht, welche Sympathieen sie für die östreichische Handelseinigung hat, daß aber der offenbare materielle Verlust, den Baiern durch Aufgeben des Zollvereins erleiden würde,

Zwei Jahre später.

(Ein Gedenkblatt für Schleswig-Holstein.)

(Schluß.)

Der Tag nach meiner Ankunft in Hamburg war ein Sonntag und dazu noch ein Sonntag mit recht heiterem klaren Blicke, dessen erste Stunden gewöhnlich so angenehm, unwillkürlich zum Besuche im Freien einladen. Aber nicht dieses war es, was mich zum früheren Aufstehen bewegte, sondern mehr Schuld war der gedämpfte Schall einiger Trommeln, die so eben unter meinem Fenster vorüberzogen, und einer ganzen Compagnie Oestreicher in schmucken weißen Röcken mit Tannenzweigen auf den Czako's den Tritt angaben. Bald folgte eine zweite Compagnie und aus einer andern Straße eine dritte Abtheilung, die alle, wie ich nun erfuhr, zu einer großen Kirchenparade auf der Sternschanze vor St. Pauli ausgezogen.

Selten einer solchen Feierlichkeit fremder Truppen beigewohnt, folgte ich bald nach und kam fast mit den ersten Truppen auf dem freien Platze des genannten Orts an, auf dessen höchstem Punkte, dicht vor zwei vereinzelt stehenden Bäumen ein Altarzelt aufgeschlagen war. Von allen Seiten rückten nun Abtheilungen heran, und gegen 9 Uhr waren etwa 6—7000 Mann Infanterie, Cavallerie, Artillerie, Jäger und Pioniere in langer Parade-Linie der Ankunft der hohen Generalität gewärtig. Bald darauf kamen denn auch in Begleitung eines glänzenden Gefolges die Generäle, Erzherzog Leopold von Hamburg und v. Legeditsch von Altona, und ritten unter dem tausendstimmigen Klange der verschiedenen Regimentsmusiken langsam der Front entlang, worauf sie am Altarzelte absaßen, und die kirchlichen Handlungen ihren Anfang nahmen. Während derselben feuerte in kleinen Pausen die in hinterster Linie aufgepflanzte Artillerie ihre Geschütze ab. Der Augenblick war schön. Im Vordergrund die Gruppe der verschiedenen Offiziere mit den Ehrengästen, dahinter die Reihen der knieenden Soldaten in ihren weißen Uniformen, umflort von dem in dicken Wolken über sie hinziehenden graublauen Pulverdampfe, und dazu der Donner der Geschütze, dessen Echo von Hamburg und Altona vielfach zurückhallte. Man war wirklich beim Anblick dieser Scene befriedigt.

Nach beendigtem Gottesdienste wurden verschiedene Mannschaften der Artillerie dekorirt, denn es war der Jahrestag der Schlacht von Novarra, in der vor zwei Jahren dieselben Kanonen ihr Feuer gegen die Italiener richteten, und die jetzt so friedlich ihre Rauchwolken über ihre eigenen Regimenter warfen; es waren dieselben Kanonen, die dem jungen aufstrebenden Italien Halt geboten, und siegesgewohnt, dem Norden zugeführt worden waren, um dort — auf der Sternschanze bei Hamburg ihren Siegestag würdig zu feiern. —

Wenn ich oben sagte, daß mich die feierlich gegebene kirchliche Handlung vollkommen befriedigte, so ist dieses wahr, obgleich die ganze Parade mir wie ein Freuden-Gelage auf dem Grabbügel eines Freundes vorkam, und ich dieserhalb auch nicht im Mindesten den Enthusiasmus theilen konnte, den mein Begleiter, der, beiläufig gesagt, sich durch den öfteren Besuch eines jungen östreichischen Offiziers außerordentlich geschmeichelt fühlte, und mir nur von schleswig-holsteinischem „Pack" redete, von Zeit zu Zeit laut werden ließ. Mehr in eine gewisse Art Mißstimmung versetzt, ging ich nach der Stadt zurück.

Meine öfteren Besuche in dem nahen Altona und in dessen Nähe ließen mich die augenblickliche Lage der beiden Herzogthümer genugsam erkennen. Bei denen, wo nicht alles Gefühl für Recht und Gerechtigkeit und für Vaterland erloschen war, gab sich nur Niedergeschlagenheit und Entrüstung kund, und die ruhige Ergebung in das sie betroffene Schicksal ist nur eine Gewitterstille, die keinen Frieden verkündet. Das Land, welches seine besten Söhne geopfert, welches sein Hab und Gut in's Spiel gesetzt, um in voller Ueberzeugung eine nationale Sache zu verfechten, ein Volk, dem man nach stattgefundener Entwaffnung einer der schönsten Armeen die gegebenen, auf Treu und Glauben hingenommenen Versprechungen so schlecht erfüllt, ein solches Land mit solchem Volke wird nicht mit dankerfülltem Herzen den Ruhestiftern unter die Augen treten. Es wird mit unterdrückten Thränen den Kelch bis zur Neige leeren und der Gewalt weichen, aber im festen Vertrauens-Gefühl einer besseren, hoffnungsreicheren Zukunft leben. Gilt es dann, so wird es von Neuem sich Waffen schmieden und sie zur Hand nehmen, und von Neuem seine Männer hinausschicken, wenn dereinstens das verheißene Morgenroth über den Gräbern seiner gefallenen Helden aufgehen wird.

Die stolze mannhafte Armee, in der neben den Landeskindern kräftige Söhne aller deutschen Staaten standen, und die nicht allein den Herzogthümern, sondern dem ganzen deutschen Lande ein Stolz sein mußte, ist nun nicht mehr. Die wenigen Ueberreste sind damit beschäftigt, die mehrjährige, unter den größten Aufopferungen zusammen gebrachte Arbeit zu zerstören; sie sammeln die schönen Gewehre und die blanken Säbel und die herrlichen Kanonen, um sie ihren Feinden, die sie nach Zahl und Nummer verlangen, auszuliefern. Statt dem siegreichen Donner von Eckernförde, Schleswig und Kolding ist jetzt Alles stumm geworden, und nur noch die Kanonen von Novarra, denen jeder Boden, mag südlicher, mag nördlicher, Heimath ist, tönen zur Parade über die beiden Herzogthümer hin.

Wenige Tage nach der Feierlichkeit auf der Sternschanze lichtete der große Dreimaster „Hamburg" bei St. Pauli die Anker und steuerte, geschleppt von einem Dampfboote, mit etwa 200 der entlassenen schleswig-holsteinischen Soldaten elbabwärts, um jenseits des Oceans an den Küsten Südamerikas zu landen. — Während der langsamen Vorbeifahrt an Altona standen die Soldaten noch in ihren alten Uniformen, dicht gedrängt auf dem Verdecke des Schiffes, und hingen im Takelwerk oder an den Masten und sangen und winkten dem verlassenen Lande ein Lebewohl zu, das wohl für die Meisten auf ewig gewesen sein mag, nachdem sie, vom Vaterlande ausgestoßen, das Unsichere eines fernen Landes dem Kummer und der Noth, die ihnen hier entgegen traten, vorgezogen. Andere Schiffe sind schon gefolgt, und werden auch in nächster Zeit noch mehrere folgen.

Wir wollen hoffen, daß sich die Leute in ihren Erwartungen nicht getäuscht sehen und ihnen eine bessere Zukunft werden mag, als wir nach unserm Ermessen befürchten. Da sich nun Alles so hoffnungslos gestaltet hatte, so machte ich mir auch kein Gewissen daraus, mit meinem zufällig im Gasthofe getroffenen Hauswirthe von Aarhuus vorläufig und so lange, bis es anders würde, eine Friedens-Cigarre zu rauchen.

auf der andern Seite wieder mächtiger ist, und sie daher zu der Anerkennung zwingt, daß eine Sprengung des Zollvereins eine Thorheit wäre. Sie sagt: In Betreff der Zukunft des Zollvereins darf man sich keinen unbegründeten Besorgnissen hingeben. Jeder Denkende in Baiern, vor allem seine Staatsmänner, erkennen den hohen Werth einer im Laufe von zwei Jahrzehnten zu Stande gekommenen und gefestigten Vereinigung von fast 30 Millionen von Deutschen, die Niemand von heute bis morgen wieder durch Zolltarife und Schlagbäume wird trennen wollen. Aber je erfreulicher und beruhigender dieser Bestand ist, desto vertrauender kann er auch Oestreichs Vertrauen erwiedern, desto mehr hat er die Pflicht, die Wege zur Vereinigung mit den 37 Millionen des Kaiserstaates nicht künstlich zu verbarrikadiren, sondern in offener redlicher Weise zu ebenen. Die Schwierigkeiten verhehlt sich Niemand, aber man weiß, daß guter Wille, wenn allseits vorhanden, sie zu überwältigen vermag. Es ist ein weltgeschichtlicher Moment, der — versäumt oder abgelehnt — nicht sobald wiederkehren dürfte.

Wien, 25. März. Die „Oestr. Corresp." versteht es, aus jedem Ereigniß die ihr passende Nutzanwendung zu ziehen und aus allen Fällen die Nothwendigkeit der Ausführung der östreichischen Reaktionspläne herzuleiten. Einen willkommenen Anlaß bieten jetzt die Ereignisse in Bremen. „Dieser Fall lehrt — wie die „offizielle Litbographie" schreibt — zur Genüge, daß Deutschland in der That des Ansehens einer obersten, in Kardinalfragen der innern und äußern Sicherheit einigen Behörde dringend bedarf, um nicht in sich selbst zu zerfallen und den zahlreichen in seinem Schooße auftauchenden Schwierigkeiten zu erliegen." Am Schlusse des Artikels heißt es: „Die Erfahrung wird in jedem Falle siegreich darthun, daß Oestreichs Absichten durchaus und vorzugeweise geeignet wären, eine dauernde und tiefe Befriedigung der wohlverstandenen Interessen Deutschlands zu erzielen und eine feste Burg aus Deutschland zu schaffen, Trotz bietend allen Stürmen der Zukunft."

Ein mitteldeutscher Correspondent des „Lloyd" versucht es jetzt, als „mährchenhaft" darzustellen, daß Oestreich eine Theilnahme an dem Berliner Zollkongreß beansprucht habe. „Das sei Oestreich gar nie in den Sinn gekommen. Was Oestreich verlangt, habe es offen und ehrlich ausgesprochen, nämlich eine wahrhafte Annäherung der Zollvereinsstaaten an die übrigen Bundesstaaten, damit die feierlichen Verheißungen der Bundesakte, welche ein einiges Zoll- und Handelsgebiet in Aussicht stellen, endlich in Erfüllung gingen." Die Taktik, nach den zu hoch hängenden Trauben nicht zu verlangen, wird etwas spät beobachtet, man darf daraus aber mindestens folgern, daß man jetzt von dem Versuche einer Theilnahme an den Berliner Verhandlungen nichts mehr wissen will. —

Hier weiß man von den Gerüchten, welche seit einiger Zeit in der auswärtigen Presse über den Sturz des Ministeriums Schwarzenberg-Bach cirkuliren, Nichts. Den hiesigen Blättern droht kriegsrechtliches Verfahren, wenn sie auf irgend eine Weise den Versuch machten, etwaige Differenzen in den leitenden Regierungskreisen den profanen Blicken des Publikums Preis zu geben; von dieser Seite würde man also vergeblich einen Aufschluß erwarten. Aber auch die inneren Verhältnisse lassen auf einen Wechsel der Politik jetzt nicht schließen, es müßte denn die Partei, welche ans Ruder zu kommen gedenkt, ihre Operationen so eingerichtet haben, daß die jetzige Regierungsmaschine eines Tages unerwartet auseinanderfällt. Freilich sind die brennenden Organisations-Fragen noch nicht entschieden, so viel aber über dieselben verlautet, entwickeln sie sich im Sinne des Ministeriums, das ohnehin nicht abgeneigt scheint, kleine Konzessionen zu machen, wenn dadurch der große Zweck gesichert ist. Der „Einheitsstaat" steht auch jetzt noch als der oberste leitende Grundsatz fest.

In der am Dienstag gehaltenen Sitzung der Zollkonferenz hat der Frankfurter Bevollmächtigte, Herr Köster, eine ihm überreichte Vorstellung der Handwerker-Ausschüsse des ihm anvertrauten Bezirks vorgelegt, in welcher die Zolleinigung mit Oestreich als sehr wünschenswerth dargelegt ist. — Der Schluß der Konferenzen soll am 30. d. M. erfolgen.

Ausland.

Schweiz. — Bern, 22. März. Zuverlässige Nachrichten aus Genf melden, daß die dort sich aufhaltenden deutschen Flüchtlinge sich in zwei feindlich einander gegenüberstehende Parteien gespalten haben und sich aufs heftigste bekämpfen. Die eine Fraktion, den bekannten im Canton Bern eingebürgerten, aber aus demselben verwiesenen Ph. Becker aus der Rheinpfalz an der Spitze predigt den krassesten Communismus und vertheidigt den Grundsatz, „die Gesellschaft müsse durch den Zustand der Bestialität zur echten Humanität gelangen." Die andere Fraktion, zu welcher die ehemaligen Mitglieder der deutschen Nationalversammlung, Simon von Trier, Dr. Wiesner u. A. gehören, will nichts von solchen Unsinn wissen, und hält lediglich die Idee der Demokratie fest, ohne sozialistische und kommunistische Zuthat. Letztere haben sich von ihren Unglücksgenossen getrennt und ein besonderes Flüchtlingskomitee bestellt, das ihre gemeinschaftlichen Interessen besorgt.

Italien. — Turin, 23. Febr. Die Privatnachrichten, welche aus Sardinien einlaufen, melden, daß große Erbitterung im Herzen der Einwohner gährt, daß äußerlich aber so ziemlich Alles ruhig geblieben. Die sämmtliche Bevölkerung der Insel wird entwaffnet. Zu Siniscola kam ein Aufstand gegen Municipal- und Steuerbeamte vor. Algbero, welches sich ganz abgesperrt und keine Ausfuhr von Lebensmitteln mehr gestattete, ist durch die einrückenden Truppen beruhigt. Mobile Colonnen durchstreifen das Innere. — Ministerielle Blätter versichern, daß in Sardinien Alles nach Wunsch gehe, d. h. nach den Wünschen des Ministeriums. Es ist sehr schwer, gründliche und zuverlässige Nachrichten über diese gleichsam hermetisch abgesperrte kranke Insel zu erhalten. Die Regierung will einmal keine Aufklärung geben. Daß auch die Stadt Cagliari plötzlich in Belagerungszustand erklärt ward, hat hier um so mehr befremdet, als die Ereignisse am 15. Febr. von der Regierungspresse als unbedeutend geschildert wurden.

Frankreich. — *§ Paris, 27. März. Der gestrige Moniteur hat wieder ein Dekret gebracht, nämlich das über die Decentralisation, durch welches die Wirksamkeit der Regierung centralisirt die der Verwaltung dagegen decentralisirt wird. Außerdem noch mehrere Dekrete, jedoch alle von untergeordneter Wichtigkeit. — Die Gerüchte über die baldige Proklamirung des Kaiserreichs mehren sich, und man spricht davon, daß schon am 29. d. M. bei Gelegenheit der Feier zur Einsetzung der neuen Staatskörper der neue Senat, aufgefordert durch Akklamation auf den Straßen und Plätzen, dem Präsidenten den Wunsch des Landes zu erkennen geben wird, daß derselbe alsdann, sehr gerührt darüber, diesen Wünschen seinen eigenen opfern und die Kaiserkrone annehmen will, wenn bei einer anzustellenden Wahl Frankreich seine Zustimmung ausspricht. Darauf soll dann eine Wahl angeordnet werden wie am 20. Dezember, es werden sich dieselben Scenen ereignen, und wenn die Komödie geschlossen ist, so hat Frankreich auf dieselbe Weise einen Kaiser oktroyirt bekommen wie es einen Diktator bekam.

— 28. März. Der Belagerungszustand ist für alle Theile Frankreichs aufgehoben, der heutige Moniteur enthält das darauf bezügliche Dekret. Außerdem noch eine wahre Fluth von Dekreten, von denen das eine dem Civil-Gesetzbuch den alten Namen „Code Napoleon" wiedergiebt. — Ferner wird angeordnet, daß ein Theil der Orleansschen Güter, welche nach dem Dekrete vom 22. Jan. an den Staat fallen, veräußert werden sollen und zwar bis zum Betrage einer Summe von 35 Mill. Fr., der Rest der Güter wird zu den Staatsdomainen geschlagen. Außerdem ist der Finanzminister ermächtigt für 35 Millionen Staatswaldungen zu verkaufen. Man sieht daraus, der künftige Kaiser braucht Geld, viel Geld, und zwar vorläufig eine kleine Summe von 70 Millionen, um seinen künftigen Hofstaat einrichten, und seine Anhänger mit Ehrenkreuzen und damit zusammenhängenden Dotationen belohnen zu können.

Großbritannien. — London, 21. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Monckton Milnes eine Adresse auf Vorlage von Abschriften der Correspondenz mit fremden Staaten über den den politischen Flüchtlingen gewährten Schutz. Besonders wichtig sei die Vorlegung der letzten Depesche des Fürsten Schwarzenberg, die, nach öffentlichen Blättern, in einem, wenig gesagt, sehr eigenthümlichen und für England peinlichen Ton abgefaßt sein soll. Sowohl die Reputation des vorigen wie des gegenwärtigen Cabinets sei dabei interessirt. „Unvollständig" könne man jeden Notenwechsel nennen; dies sei eine schwache Entschuldigung, doch wolle er sie selten gelten lassen, und sich darauf beschränken, die östreichische Depesche zu verlangen und nach der Antwort zu fragen, welche Fürst Schwarzenberg von dem vorigen oder jetzigen Cabinet erhalten hat.

Nach der Morning Post erwartet man den König von Hanover gegen Ende Mai auf Besuch in England.

Lord Naas ist, wie nach dem gestrigen Bericht aus Dublin zu erwarten war, für den Burgflecken Coleraine gewählt worden, und kann endlich seinen Sitz im Unterhause wieder einnehmen.

Endlich ist auch von der engl. Regierung etwas zur Erleichterung der hier durchkommenden deutschen Auswanderer geschehen. Die Agenten der amerik. Passagierschiffe haben sich an die Zollbehörden gewendet, daß das Verfahren bei der Untersuchung der Bagage deutscher Auswanderer, die ihren Weg über England nehmen, vereinfacht werde, daß die Gebühren herabgesetzt werden, und daß es den Reisenden gestattet sei, Gegenstände, die für ihren persönlichen Gebrauch bestimmt sind, zollfrei einzuführen. Die Regierung hat diese Erleichterung zugestanden.

London, 25. März. Lord Broughams Motion, die gesetzmäßige Frist zwischen der Ausschreibung neuer Wahlen und dem Zusammentritte des neuen Parlaments von 50 auf 35 Tage zu reduziren, kommt heute zur zweiten Lesung, und wird wohl ohne großer Widerstand zum Gesetz erhoben werden.

Amerika. — In Newyork erhielt man eine telegraphischr Depesche aus Washington vom 10. März, welche über die japanische Expedition Näheres meldet. Dieselbe wird ungefähr 18 Monate ausbleiben und um jeden Preis eine Landung in Jeddo, der Hauptstadt von Japan, zu bewerkstelligen suchen, überhaupt jedes mögliche Mittel anwenden, um das so lange hermetisch „zugesiegelte" japanische Reich zu erbrechen und es zum Handeln mit den Yankees zu zwingen.

Im Senat meldete ein Mitglied des Finanzausschusses eine Bill an, die zum Zweck hat, den Werth des Silbers zu erhöhen und es dadurch im Lande zu halten.

Die demokratische Partei weiß noch nicht, für welchen Präsidentur-Candidaten sie sich entscheiden soll. Ein neuer Bewerber ist General W. O. Butler, für welchen das demokratische Mitglied für Kentucky Mr. Breckenridge am 4. eine sehr warme Rede hielt.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 27. März.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	102⅝	—	Rheinische	—	79⅛	78⅛
N.-Pr. Sch.-Br.	4½	102½	102	desgl. St-Pri.	4	—	—
St-Sch.-Sch.	3½	89⅞	9[illegible]	desgl. Pr.Ob.	4	—	—
Bank-Anthl.	—	—	100¾	desgl. v. Staate garant.	3½	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	122½	—	Ruhro-Cref.-K. G.	3½	—	—
Nach-D-É Akt.	4	87½	86½	desgl. Prior.	4½	—	—
Bergisch-Mrk.	—	45¼	—	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	4⅝	—	—
desgl. Prior.	—	101¾	—	desgl. Prior.	5	101	100
Cöln-Mindner	3½	110	109	Friedrichsd'or	—	13 11/12	13 11/12
desgl. Prior.	4½	103¼	—	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	10⅝	10⅛
desgl. II. E.	5	104½	—				
Düssel.-Elberf.	—	—	—				
desgl. Prior.	4	—	94¼				
desgl. Prior.	5	--	—				
Prinz Wilhelm	—	45½	—				
desgl. Prior.	5	—	—				
desgl. II. Ser.	5	—	—				

Berlin, 27. März. Die Börse war heute im Allgemeinen etwas fester und die Course der meisten Eisenbahn-Actien stellten sich heute wieder etwas günstiger als gestern. Preußische und ausländische Fonds behaupteten sich meist fest.

Berlin, 27. März.

Spiritus loco ohne Faß 25 Thlr. bez. u. Br. mit Faß 24 Thlr. ohne Geschäft. März dito. März-April dito. April-Mai 24⅝ u. 24 Thlr. verk., 24 Br. u. G. Mai-Juni 25 u. 24¾ Thlr. verk., 25 Br., 24½ G. Juni Juli 26 Thlr. verk. u. Br., 25½ G.

Geldcourse.

Köln, den 27. März 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Fried'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,—	1,16,11
Ausl. Pistolen	—	5,15, 3	Brab. Krthlr.	1,16, 1	1,16,
Napoleonsd'or	—	5,13,	25 Fr.-Stücke	6,23,	6,22, 6
Hol. 10 G.-St.	—	5,18, 3	Livre-Sterl	—	6,24, 5
5 Fr.-Stücke	—	1, 10, 7			

Marktbericht.

Herdecke, den 29. März. Weizen 1te Sorte 3 Thlr. 4 Sgr. 2te Sorte 3 Thlr. — Sgr. 3te Sorte 2 Thlr. 24 Sg. Roggen 1te Sorte 2 Thlr. 18 Sgr. 2te Sorte 2 Thlr. 14 Sgr. 3te Sorte 2 Thlr. 9 Sgr. Gerste 1te Sorte 2 Thlr. — Sgr. 2te Sorte 1 Thlr. 26 Sg. 3te Sorte 1 Thlr. 22 Sgr. Hafer 1te Sorte 1 Thlr. 5 Sg. 2te Sorte 1 Thlr. — Sgr. 3te Sorte Thlr. 27 Sgr. Schwarzbrod a 11 Pf. 7 Sgr. 11 Pf.

Provinzial-Zeitung.

Dortmund, 24. März, 7½ Uhr Abends. Der König ist eben mit dem Schnellzuge unter dem Geläute der Glocken und unter Kanonendonner hier angekommen und von den Bewohnern aufs herzlichste begrüßt worden. Die Stadt war aufs glänzendste illuminirt.

Gütersloh, 25. März. Heute traf der König aus Meurs über Krefeld kommend glücklich hier ein. (Die „Pr. Ztg." meldet in ihrer letzten Sonntagsnummer das Eintreffen Sr. Maj. in Berlin am 27. 6 Uhr Abends. Die Red.)

Senenhorst. Der hier auf den 26. April d. J. anstehende Frühjahrs-Kram- und Viehmarkt wird auf Montag den 10. Mai verlegt.

Attendorn, 28. März. In der Nacht vom 22. auf 23. ist, wie sich die Köln. Ztg. von hier schreiben läßt, hierselbst wiederum eine Falschmünzer-Werkstätte, welche sich mit der Anfertigung von Fünfthaler-Cassenanweisungen beschäftigte, aufgehoben worden. Ein Staats-Anwalt aus Dortmund war zu dem Zwecke in Begleitung mehrerer Polizei-Beamten hier anwesend. Die beiden Hauptschuldigen wurden über der That ergriffen, und es haben mehrfache anderweitige Verhaftungen Statt gefunden.

Eingesandt.

Münster-Rheine.

Mehrere Richtungen streiten um den Vorrang; zunächst über Mauriz in der Richtung auf Gimte, Greven, Emsdetten und Mesum, großentheils Heiden und daher eigentlich zur Eisenbahn am besten geeignetes Flachland; ein anderer Plan zielt über Burgsteinfurt unter Ueberschreitung der Aa vielleicht auf Rorel, Hohenholte, Horstmar und nach Rheine über Marhafen, den Endpunkt des Mar-Clemenskanals und das gewerbthätige Neuenkirchen; mit Ausnahme zwischen beiden vorletzten Orten meist ergiebiges Bauland und daher an Grundentschädigung trotz aller Expropriation (Enteignung) weit kostspieligere Strecke.

Auf einer Seite steht die churfürstliche Stadt mit churfürstlichem Park, der seines Gleichen innerhalb weiter Grenzen sucht, mit vielleicht in Aussicht gestellter Verbindung nach dem ziegelpflastrigen, mit bunten „Schildern" und Thüren, Masten und Wimpeln, Zwiebeln und Blumen prunkenden Holland, nach Entschede, Oldenzaal, Zwolle und vielleicht Amsterdam. Auf der andern Seite Greven mit seiner NW.- und und SO.-Wasserstraße, wenn die Ems, wie Preußen im Vertrage mit Hannover von 1843 für möglich erklärt, noch weiter schiffbar gemacht würde; was sie im Vergleich mit der oberen Lippe sicher werden kann. So wird bei Telgte 4 Stunden oberhalb Greven ein kleines Dampfboot nach dem wieder fast gleichweiten Warendorf angelegt.

Ein dritter Plan erschien vor Kurzem in der „Westfälischen Zeitung", nämlich der Entlangbau am Kanal hin, nebst gleichzeitiger Herstellung desselben. Abgesehen davon, daß in Nordamerika wie am Rheine, verschiedene Beförderungen zu Lande, mit Dampf- und Pferdekraft, neben denen zu Wasser bestehen, soll es auch schon ausgeführt sein, daß ein Schienendämpfer Kanalschiffe gezogen.

Was die frühere fürstbischöfliche münsterische Regierung, unter der, ohne befangenes Vorurtheil für alles Alte, sich Münster in wohlhabenderem und bevölkerterem Zustande befand, durch Anlegung des Kanals, der nur leider aus der Aa, die nicht mal die Stadtgräben bewässern kann, statt aus der höhern und tiefern Werse*) gespeiset worden, der Stadt zu Gute bringen wollte, ist durch Abwärtslegung der Haupteisenbahn über Hamm, Schiffbarmachung der Lippe und Ruhr und Aufgebung des Mar-Clemenskanals einem anderen Orte zugewendet.

In Hamm laufen, wie in Mecheln, 4 Hauptzweige des märkisch-rheinischen Geleisen-Netzes in einander; dazu kommt ein Wasserweg nach Osten und Westen. Die Rohprodukte, welche doch meist auf letzterem kommen, wie jüngst Korn und Kartoffeln in Greven, müssen fallen und daher hauptsächlich der allgemeine Wohlstand steigen.

Die Richtung am Kanal her ist in gewisser Beziehung am besten gewählt. Wenn auch nicht unmittelbar der theils verlassene Fahrweg benutzt werden sollte, so bildet jene Richtung die Mittellinie zwischen den streitigen, und bietet beiden, wie angedeutet, dankbare Vortheile. Steinfurt gegenüber könnte mit Bestreichung Nordwaldes eine kleine Abneigung stattfinden, und nach der andern Seite auf Greven. Sodann in einem Bogen über (Marhafen und) Neuenkirchen. Steinfurt würde dadurch Münster nicht entlegener und zugleich Rheine und Greven möglichst nah mit ihm verbunden. Zwischen Greven und Rheine hat bis jetzt sich noch kein Bedürfniß für eine Steinstraße gezeigt; die Ems ist hinreichend geweten. Die Herstellung des Kanals auf Greven über den Abscheidspunkt nach Nordwalde, etwa 2 bis 3 Meilen kömmt 24—36,000 Thlr. Ein kleines Dampfschiff, für 16 Personen, wie eins voriges Jahr in Coblenz gebaut wurde, könnte zu Vergnügungs-Fahrten nach Greven, Raudorf, Angelmodde dienen; die Lustpartien nach Hamm würden bald aufhören, und der Kanal der Stadt Münster manches von der dorfnachbarlichen Handelsthätigkeit neben Erbilligung mancher Produkte gewähren.

T. H.
Ein früherer Kanalbefahrer.

*) Die Werse mündet etwa 4 Stunden, dem Fluß nach, höher in die Ems, welche auf solcher Strecke sicher keinen unbedeutenden Fall hat, wie schon theils der Damm durch den Fluß bei Schönerlieth darthut. Seine Wegräumung käme der untern Schiffahrt zu Gute, besser wie viele theure Kribben.

Verkehrs-Zeitung.

— Münster. Die königl. Regierung macht in Bezug auf die Außerkourssetzung fremder Cassenanweisungen nachstehenden Erlaß des Ministeriums bekannt:

Es sind in neuerer Zeit wiederholte Anfragen bei den Ministerien eingegangen, ob die in den Zeitungen enthaltenen Nachrichten über die Außerkourssetzung verschiedenen fremden Papiergeldes begründet seien.

Damit das Publikum nicht durch einzelne amtliche Bekanntmachungen beirrt und zu der Annahme verleitet werde, daß es bei allen Arten fremden Papiergeldes eine offizielle Benachrichtigung über die etwaige Außerkourssetzung zu erwarten habe, scheint es angemessen, die nachfolgenden Grundsätze zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, nach welchen in Angelegenheiten dieser Art fortan verfahren werden wird.

Die Ministerien haben nur in Beziehung auf das Papiergeld derjenigen deutschen Staaten, von welchen das Abkommen vom 6. September 1850 (Gesetz-Samml. S. 399) getroffen worden ist, eine amtliche Mittheilung darüber zu gewärtigen, daß eine Außerkourssetzung beschlossen worden sei. In solchen Fällen wird der K. Regierung jedesmal Nachricht gegeben, und dieselbe zur Veröffentlichung durch das Amtsblatt veranlaßt werden.

Was das Papiergeld anderer deutschen oder außerdeutschen Staaten betrifft, so wird — in sofern deren beschlossene Außerkourssetzung in amtlichem Wege zur Kenntniß der Ministerien gelangt — eine Bekanntmachung darüber im Staats-Anzeiger erfolgen; in wieweit dann die Provinzial- oder Kreisbehörden eine weitere Verbreitung für angemessen erachten wollen, bleibt deren Beurtheilung überlassen.

Von der Einziehung oder Außerkourssetzung auswärtiger Privat-Banknoten oder ähnlicher Papiere wird keine amtliche Kenntniß genommen werden.

Berlin, 12. März 1852.

Der Minister Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. von der Heydt.

Der Finanz-Minister.
v. Bodelschwingh.

An die Königl. Regierung zu Münster.

[Eine neue Art, Aepfelbäume zu pflanzen,] welche von einem böhmischen Gärtner stammt, der eine herrliche Sammlung der besten Aepfelbäume besitzt, weder von Samen noch Impfung entsprungen, ist folgende: Man nimmt Schößlinge von den auserlesensten Sorten, steckt sie in eine Kartoffel und begräbt beide in der Erde, so daß nur ein Zoll oder zwei von dem Schößling über dem Boden bleibt. Die Kartoffel nährt den Schößling, während er Wurzel treibt, dann nach und nach emporschießt und zum schönen Baume wird, der die besten Früchte trägt, ohne des Pfropfens zu bedürfen.

[Ein neu erfundener Dampfer.] Die amerikanischen Dampfboote auf dem Nord-Revier (Hudson) sind wegen ihrer großen Schnelligkeit lange berühmt gewesen. Schon im Jahre 1829 lief der Dampfer „North America" mit 1000 Passagieren an Bord die Strecke zwischen Newyork und Albany (150 engl. Meilen) in 10 Stunden. Gegenwärtig wird eben der Bau eines Dampfers begonnen, welcher denselben Weg zwischen Newyork und Albany in 5 Stunden machen soll. Derselbe ist bestimmt, mit der Eisenbahn, welche zwischen diesen beiden Städten ungefähr ganz an den Ufern des Flusses hinläuft, zu konkurriren. Seine Proportionen: 500 Fuß Kiellänge, 350 Fuß Decklänge, Aussehen wie ein Schwertfisch, an beiden Enden 7½ Fuß Kiel vom Deck ausstehend und über Wasser sichtbar, scharf und spitz wie das Schwert des Musterfisches, vorn und hinten also gleich, bei einer Maschinerie, die beides, rückwärts und vorwärts, arbeitet, wird sich nicht rund drehen, sondern hierin einem Fährboot gleich sein, wird vollständige Bequemlichkeit für 3000 Passagiere haben und den berühmten Namen „George Washington" tragen. Plan und Riß sind von Mr. Davidson zu Newyork.

[Martini'sche Dampfmaschine.] Seit Erfindung der jetzt noch gebräuchlichen Dampfmaschinen durch Watt ist bekanntlich einestheils Vieles an den einzelnen Theilen derselben verbessert oder vervollständigt, anderntheils sind unzählige Versuche gemacht worden, durch mehr oder weniger wesentlich abweichende Konstruktionen irgend welche Vortheile zu erzielen. Sachkenner wissen indeß, wie wenig man in dieser Beziehung weiter gekommen ist, und daß die Anwendung jeder neuen Construktion entweder die Ausführung oder Instandhaltung der Maschine vertheuerte, oder der dadurch erzielte Effekt im Verhältniß zum Dampf-Verbrauch sich viel ungünstiger erwies, als bei den Watt'schen Maschinen, weshalb denn auch letztere bis jetzt nicht allein die vollkommensten, sondern auch die allein brauchbaren waren.

Anders ist es, seitdem ein Elberfelder Kaufmann, Martini, mit einer Erfindung hervorgetreten, auf die zuerst im preußischen Staats-Anzeiger und bald darauf durch einen Artikel der Elberfelder Zeitung aufmerksam gemacht wurde.

Vor einigen Tagen hatten wir Gelegenheit, zwei Exemplare der Martini'schen Maschinen sowohl in Bewegung zu sehen, als auch von allen einzelnen Theilen derselben und deren Zusammensetzung genaue Kenntniß zu nehmen, und müssen gestehen, nicht allein im höchsten Grade überrascht worden zu sein, sondern auch die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß es sich hier um eine Erfindung handelt, deren Tragweite kaum zu ermessen ist.

Es befinden sich an diesen Maschinen weder Cylinder noch Kolben (diese Theile sind bekanntlich die Seele der Watt'schen Maschinen); ja, an einer der beiden ist sogar weder Balance noch Kurbel oder Krummzapfen, und alle diese Theile sind durch andere ersetzt, von denen man gar nicht weiß, ob man sich mehr über deren Einfachheit oder deren in die Augen fallende Zweckmäßigkeit wundern soll.

Hier schon eine genauere Beschreibung dieser, wenn gleich patentirten Maschinen zu liefern, könnte vielleicht von dem Erfinder als eine Indiskretion angesehen werden, und sehen wir daher davon vorläufig ab; allein die Ueberzeugung möchten wir aussprechen, daß wenn diese, wir möchten sagen leider (!) patentirten Dampfmaschinen einmal Gemeingut geworden, die Anwendung, besonders kleinerer Dampfmaschinen, in ungeheuerem Maße zunehmen wird.

Das Wesen und die Zusammensetzung einer Dampfmaschine ist bis jetzt für das größere Publikum noch immer mehr oder weniger ein Geheimniß gewesen; wenn aber nächstens einmal jeder tüchtige Schlosser, Kupferschläger, Klempner ꝛc. im Stande sein wird, selbst eine zu vielen Zwecken brauchbare kleinere Dampfmaschine anzufertigen, so wird der gewöhnliche Handwerker damit ebenso vertraut werden, wie mit anderen Werkzeugen, und es werden derartige brauchbare Dampfmaschinen fast in allen Werkstätten eben so zum Bedürfniß werden, wie es jetzt eine Menge Handwerkergeräthe sind.

Um nach obigen kurzen Andeutungen jeder unrichtigen oder voreiligen Beurtheilung dieser Maschinen vorzubeugen, sehen wir uns veranlaßt, noch zu bemerken, daß, obgleich die Martini'schen mit verhältnißmäßig sehr geringen Kosten herzustellen sind, dennoch wegen ganz geringer Friktion und gänzlicher Vermeidung von Dampf-Verlust durch sie ein im Verhältniß zum Dampf-Verbrauch (also auch zum Brennmaterial) viel günstigerer Effekt erzielt wird, als bei den vollkommensten Maschinen früher bekannter Construktionen.

Neunaugen pr. St. 2 Sgr. Sardellen pr. ℔ 6 Sgr. bei **Wilh. Hesse.**

Drei möblirte Stuben, mit Kost, sind zum ersten April zu vermiethen, bei wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

In einer bedeutenden Apotheke der schönsten Gegend der Rheinprovinz ist eine Receptarius-Stelle für einen mit guten Zeugnissen versehenen Gehülfen vacant. Näheres bei G. W. Frischen, Droguerie-Handlung in Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Der Thierarzt Herr **Holtz** hierselbst beabsichtigt, mehrere fast sämmtlich nahe bei der Stadt, namentlich vor dem Westernthore, unweit des Bahnhofs belegene Grundstücke, Aecker, Wiesen und Gärten aus freier Hand gegen Meistgebot und Bewilligung geraumer Zahlungsfristen aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige ersuche ich, sich

Freitag, den 2. April c., Nachmittags 2 Uhr,

im Hause des Herrn Gastwirth **Schröder** hierselbst einzufinden. Die Verkaufsbedingungen sind bei mir und dem Herrn Holtz jederzeit einzusehen.

Paderborn, den 19. März 1852.

Gronarz,
II. 2. Rechts-Anwalt und Notar.

Messina-Apfelsinen pr. Stück 1½ Sgr. Citronen pr. St. 1 Sgr. Smyrna-Feigen pr. ℔ 6⅔ Sgr., frische Cocosnüsse pr. St. 6 Sgr., ausgesuchte Smyrna-Rosinen pr. ℔ 4 Sgr., Königspflaumen pr. ℔ 4 Sgr. und 8 ℔ 1 Thlr. empfiehlt

Wilh. Hesse.

Eine geräumige Familien-Wohnung, 7 Pieces mit Küche, Keller und Bodenraum, mitten in der Stadt belegen, ist zu vermiethen und auf Verlangen schon mit 1. April c. zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

2 Futterschneidemaschienen u. **1 Handschroot-Mühle** stehen zum Verkauf. Auskunft auf frankirte Anfragen bei dem „Adreß- und Commissions-Büreau" von **H. Möseneer** in Paderborn, Disaustraße Nr. 573.

Bekanntmachung.

Gemäß höherer Verfügung sollen die, noch nicht verpachteten Grundstücke an der Bahnstrecke der „Westfälischen Staats-Eisenbahn" von Hamm bis Paderborn im Wege der öffentlichen Licitation auf 6 nacheinanderfolgende Jahre, und zwar, von diesem laufenden bis incl. des Jahres 1857, gegen jährliche Vorausbezahlung des Pachtzinses, verpachtet werden, und wird zu diesem Zweck ein Termin vor dem Unterzeichneten hiermit anberaumt, auf:

1) **Montag den 5. April c.** Vormittags um 8 Uhr, Station Nr. 0, 54. —
Vormittags um 9 Uhr, Station Nr. 0, 62.
zur Verpachtung der Ländereien der Gemeinde Berge — und
Vormittags um 10 Uhr, Station Nr. 2, 57.
zu Verpachtung der Ländereien der Gemeinde Borgeln —
Mittags um 12 Uhr, auf dem Bahnhofe Soest,
zur Verpachtung der Ländereien der Gemeinde Soest und
Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Bahnhofe Sassendorf
zur Verpachtung der Ländereien der Gemeinde Lohne.

2) **Dienstag den 6. April c.** Vormittags um 10 Uhr, auf dem Bahnhofe Lippstadt,
zur Verpachtung der Ländereien der Gemeinden Lippstadt u. Bönninghausen.
Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Bahnhofe Geseke,
zur Verpachtung der Ländereien der Gemeinde Geseke.

3) **Mittwoch den 7. April c.** Vormittags um 10 Uhr. auf dem Bahnhofe Salzkotten,
zur Verpachtung der Ländereien der Gemeinden Thüle u. Salzkotten,
Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Bahnhofe Paderborn,
zur Verpachtung der, zwischen diesem Bahnhofe und der Chaussee liegenden Gärten.

Die zu verpachtenden Parzellen können von den betreffenden Bahnwärtern den Interessenten vor dem Termine auf Erfordern speciell bezeichnet werden.

Die Verpachtung findet nach den früheren Bedingungen, die auf den Terminen nochmals publicirt werden, statt.

Hamm, den 30. März 1852.

Der Königl. Baumeister,
Eickner.

Für Landwirthe.

GUANO.

Von diesem anerkannt besten Dünger, der mehr und mehr in Anwendung kömmt, habe ich in bester Peruvianischer Waare ein Lager in Säcken von 112 á 120 Pfund und nehme Aufträge auf Lieferung an.

Die Güte ist garantirt und ertheile ich dem Besteller gedruckte Anwendungs- und Prüfungs-Methoden gratis.

Hamm, im Februar 1852.

J. Kaufmann,
II. 2. Geschäfts-Agent.

Mehrere Zimmer mit und ohne Möbeln sind zu vermiethen, wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Bei C. G. Brandis in Berlin erschien so eben, und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in Paderborn bei W. Crüwell u. J. Wesener:

Deutschland gegenüber der Katastrophe von 1852.

Vom Verf. der Schrift „die Politik der Versöhnung und die Solidarität der Regierungen."
8° broch. 4 Sgr.

Berlin 1848.

Historisch romantische Bummleriade.
2tes Heft gr. 16°., broch. 5 Sgr.
(Das 1. Heft erschien im Dezember 1851.)

Rhedaer Natur-Bleiche.

Reflektirende werden ersucht die Leinen an den Herrn Spediteur **M. J. Bracht** in Paderborn gelangen zu lassen, welcher deren freie Beförderung nach und von hier übernommen.

III. 3. **H. W. Stuchtey.**

Gesucht: 1700 Thlr., 1000 Thlr., 800 Thlr., 450 Thlr., 300 Thlr. und 250 Thlr. gegen gute Sicherheit durch das „Arreß- und Commissions-Büreau" von **J. H. Schmitz** in Paderborn an der Pader Nr. 524.

Das Criminal-Gericht zu Cassel, bestehend aus:

1) dem Criminal-Gerichts-Direktor Zuschlag, als Vorstand,
2) dem Criminalgerichts-Assessor Bernhard und
3) dem Stadtgerichts-Assessor Budnitz als Mitgliedern,

ertheilt in der Strafsache wider

den Oberkellner Bernhard Deittert von Beelen im Regierungsbezirk Münster

wegen Majestätsbeleidigung

auf den Grund der heutigen mündlichen Verhandlung das nachfolgende Erkenntniß;

in Erwägung:

daß der Obengenannte beschuldigt wird, am 25. Juli 1849 durch Absingung eines in der Anklage näher bezeichneten Liedes in hiesiger Stadt die dem Staatsoberhaupte schuldige Ehrerbietung verletzt zu haben,

daß Angeklagter, in drei öffentlichen Blättern ordnungsmäßig geladen, in dem zur Verhandlung bestimmten Termine nicht erschienen ist, und derselbe deshalb in Gemäßheit des §. 43 des provisor. Gesetzes vom 22. Juli 1851 in seinen Ungehorsam des angeklagten Vergehens schuldig zu erkennen ist,

dem Angeklagten hiernach das Verbrechen der Majestätsbeleidigung zur Last fällt, welches gemeinrechtlich nach richterlichem Ermessen zu bestrafen ist,

wird Angeklagter Deittert der Majestätsbeleidigung schuldig erkannt und deshalb zur einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt, so wie in die Kosten.

Dieses Verfahrens, von deren Berechnung jedoch abzustehen ist. V. R. W.

Erkannt Kassel, am 20. Februar 1852.

(gez.) Zuschlag. Bernhard. Budnitz.

Zimmermann,
Criminal-Gerichts-Sekretär.

Vorstehendes Urtheil, welches dem Angeklagten weder zu verkündigen noch zu behändigen steht, wird hiermit in Gemäßheit des §. 128 des Strafprozeßgesetzes vom 31. Oktober 1848 veröffentlicht mit dem Anfange, daß dasselbe acht Tage nach dem Datum desjenigen Blattes, in welchem die 2. Einrückung zuletzt erfolgte, für publicirt gilt, und daß dem Verurtheilten gegen dasselbe das Rechtsmittel der Einsprache zusteht, welches binnen einer unerstreckbaren Frist von 10 Tagen von dem obigen Zeitpunkte an im Secretariate des unterzeichneten Gerichts mündlich zu Protokoll oder schriftlich durch einen bevollmächtigten Anwalt anzubringen ist.

Kurfürstliches Criminalgericht.
Zuschlag.
II. 1. pl. Zimmermann.

Redaktion, Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.